

BOTANISCHES INSTITUT  
der k. k. Universität.

J. No 5866

B  
C 25a/6

BOTANISCHES MUSEUM  
der k. k. Universität.

J.N.º 5866

B

c. 25 a/6.

E i n l e i t u n g  
i n  
D i e P f l a n z e n k u n d e ,  
m i t  
n e u e r E i n t h e i l u n g  
d e s P f l a n z e n r e i c h s .

---

E n t w o r f e n

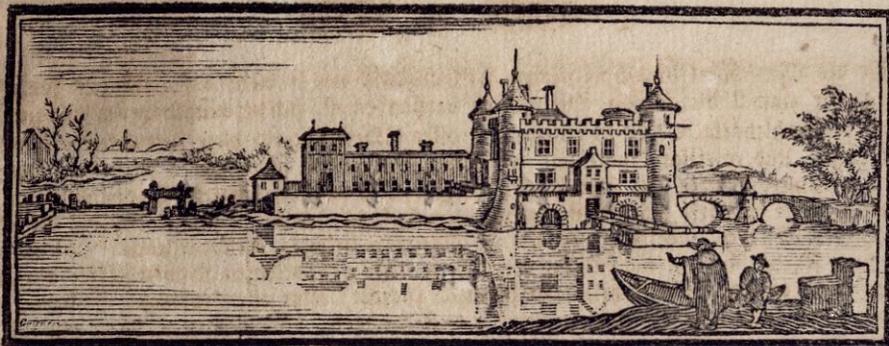
v o n

Med. Doctor, Daniel Niemecsky.

---

Wien den 1. April 1796.





## Vorbericht

zur

### Frühlingskräuterkuranstalt.

1. Da die Frühlingspflanzen, obwohl bekanntermassen die einfachsten, doch nach Geständniß aller alten Aerzte die wirksamsten Mittel wider verschiedene langwierige sowohl als hartnäckige Krankheiten, sind; so habe ich beschlossen, mit solchen meine sonst alle Jahre gewöhnliche, und nur wegen Abwesenheit wichtiger Staatsgeschäfte 2 Jahre hindurch ganz unterlassene Frühlingskräuterkur fernerehin fortzusetzen.

Und fürwahr, indem auf diese Art die heilsamen Kräfte der Pflanzen weder durch die Gewalt des Feuers verwandelt, noch durch irgend andere Kunst in ihrer Natur zerstöhret werden; so folgt hieraus, daß durch das Pressen der Kräuter alle flüchtige sowohl als feuerfeste, nämlich geistige, slichte, seifenartige, salzige, schleimige, balsamische, mit vielem wässerichten, erdigen, luftartigen, wie auch brennbarem Stoffe innigst verhäulte, jedoch ihren Eigenschaften nach allzeit sehr verschiedene Pflanzentheile, in den Saft ganz unverändert übergehen müssen. Ueberhaupt, so wie die künstliche Vereinbarung der chemischen Bestandtheile wegen Beymischung fremder und oft giftiger Theilchen im Mineralreiche, vor der natürlichen den Vorzug verdient; eben so verdient die natürliche Verbindung der Urstoffe im Pflanzenreiche vor der künstlichen denselben. Und es ist in der That nichts bekannter, als daß die Kraft der wässerichten, gewürzhaften, laugenhaften, und sauern Pflanzen fast immer nur in dem frischen, rohen, und schwachhaften Säfte zu suchen sey.

Es ist auch nicht zu läugnen, daß späterhin die Pflanzen, zu deren Herausstreibung schon ein beträchtlicher Grad von Sonnenwärme erfordert wird, bey weitem aus der Ursache nicht so, wie jene des Frühjahres, kräftig sind: weil die bey uns weiß geschmückte Erde ihre meisten Kräfte, welche sie durch die sanfte Ruhe des Winters in der feuchten Wärme erlangt hat, mittels der Nahrung den erstgebornen zum Vorschein kommenden Pflanzen schon ohne Zweifel mitgetheilet habe.

Der glückliche Erfolg, der seit 8 Jahren in jedem Frühjahre, als in der gesündesten Jahreszeit, immer meinem Wunsche entsprach, munterte mich zur Fortsetzung dieser einfachen, und

und für die Menschheit höchst nützlichen Kuranstalt um so mehr auf, als das ganze Jahr hindurch nur einmal die günstige Gelegenheit vorhanden ist, sich der neugebohrnen Pflanzen, welche uns die wohlthätige Erde in einem so großen Ueberflusse um diese Zeit liefert, mit Nutzen zu bedienen. Und wirklich konnte uns die gütige Natur kein schicklicheres Mittel, wodurch die durch den Winter mittels der scharfen Nahrungsmittel und verminderter Ausdünstung in allen Körpern erzeugte Schärfe am besten vertilgt werden kann, an die Hand geben, als die lebende Geschöpfe. Ueberdies sah' ich, daß die so allgemein beliebte Kräuterzuppe (weil sie ausser der grünen Farbe, die ihr die minder wirksamen und zerschnittenen Kräuterblätter mittheilen, fast gar keine andern Bestandtheile der Pflanzen enthält) ohne allem widrigen Geschmacks dem Gaumen zwar willkommen, aber derowegen auch kraftlos, dem Magen vielmehr nur zur Last, und folglich ganz unnütze, ganz zwecklos sey.

§. II. Die Kräuterzuppe werden besonders a) in jenen Krankheiten empfohlen, die von einem zu zerschneidenden Schleime; b) in jenen, die von der so leicht faulenden Galle; c) und in jenen, die von was immer einer Schärfe des Geblüts, worunter auch die venerische verstanden wird, herrühren; d) in jenen, welche von Zeugung eines verdorbenen Speisefasts, und vom ungesunden Geblüte, mag hernach die Ursache in schlechter Nahrung, oder in der unvollkommenen Daaung stecken, entspringen; e) überdies werden sie in einigen besonders von der arthritisch- rheumatischen Schärfe, wie auch von dem zähen Schleime herkommenden Nervenkrankheiten; f) endlich in allen Leibeschwachheiten, die vom verhärteten, oder gar unterdrückten Durchgange der Feuchtigkeiten entstehen, vorzüglich anempfohlen.

§. III. Dergleichen Krankheiten, in welchen sich die frische Pflanzen besonders heilsam gezeigt haben, sind: 1) das lange Kopfweh, der Erbgrind, Milchrind, die Blödigkeit der Sinnen, der Schwindel, die Wahnsinnigkeit, das Zittermahl, und die Sommersprossen im Gesichte: das Augentrieffen, die Verminderung des Gehörs besonders von einem Hauptflusse, das Ohrensaufen, Strauchen: die Zahnschmerzen, röthliche Zungenblättelein, scorbutische Mundfäule, die Schwämmchen, Mund- und stinkende Nasengeschwüre, die Bräune, und die Halsdrüsen. 2) Die hartnäckige Heiserkeit, der mit einem Schnarchen begleitete und schwere Athem, das ängstliche Keuchen, der trocken- feuchte- und der Krampfhusten, eingewurzelter und Streckfahar: die Engbrüstigkeit, Brustwasserfucht, das Blutspen, Herzklopfen, die falsche sowohl vom Schleime, als die wahre besonders von Knötlein herrührende Lungenfucht. 3) Unlust zur Speise, oder im Gegentheile die Vielfräßigkeit, Magensäure, Unverdaulichkeit, das Magenwehe, das aus dem Magen aufsteigende Kältsen, das öftere Brechen: Blähungen von Verhaltung der Winde, die Darmverstopfung, goldene Aber sammt ihren beschwerlichen Zufällen, Würmer, das Bauchgrimmen, der Durchfall, Stuhlzwang, der öfters rückkehrende Wolf am Hintern, die Aftergeschwüre, der Leberblutfluß, und die Ruhr. 4) Verhärtung der Baucheingeweide, die Schwermuth, Bauchwasserfucht, und andere schon angezeigte, und noch fernershin sagende Folgen. 5) Die Harnstrenge, Verhaltung, oder im Gegentheile Unaufhaltene auch venerische Geschwüre der Zeugungstheile. 6) Unregelmäßigkeit, oder gänzliche Unterdrückung der monatlichen Reinigung beyrn schönen Geschlechte, oder umgekehrt der Gebärmutterblutgang, die unzeitige Geburt, Unfruchtbarkeit, und die Mutteraseren. 7) Das Lenden und Hüftenwehe, Podagra, die wässerichte Geschwulst an Füssen. 8) Unter die Nervenkrankheiten werden auch gezählt der Krampf und die Sicht, die Milztraurigkeit sammt ihren unangenehmen Folgen beyrn ersten, und die Muttererstickung beyrn andern Geschlechte, der Weitschmerz, oder im Gegentheile die Lähmung verschiedener Glieder, und die fallende Sucht. 9) Verschiedene in der Haut ihren Sitz habende Krankheiten gehören, nebst den schon in Nr. 1 berührten, ebenfals hierher: als die auffahrende von einer scharfen Feuchtigkeit herrührende Hitzblattern, die Warzen, Krätze, böse Raube auch am Kin, Flechte, der Ausatz, die schwar-

ze- und Leberflecken am Leibe, die Lausucht: die an verschiedenen Oertern um sich fressenden Geschwüre, Antoniusfeuer, das öfters wiederkehrende Rothlauf: das Spalten der Haut an Füssen, Händen, Munde, After, und den weiblichen Geburtsrtheilen. 10) Der üble Leibeszustand, die langwierige Mattigkeit, die verdrüßliche Fettigkeit, der Fluß- und Gelenkschmerzen, die Wassersucht des ganzen Leibs, Gellsucht, Jungferkrankheit, der Scharbock, die innerliche Verwundung, englische Krankheit, Drüsen- und verhärtete Geschwülste an verschiedenen Gegenden unfers Körpers, der Krebs sowohl der innern als äussern Theilen, das Wechsel- und schleichende Fieber, die Verwelfung des Körpers, Auszehrung, und die Dörsucht.

Ich habe unter andern auch hier zu Wien zwey merkwürdige Fälle, nämlich einen schon durch 6 Jahre gehörlosen Jüngling von 17 Jahren, und ein durch 2 Jahre blind gewordenes Mädchen von 22 Jahren, aufzuweisen. Eher als ich beyden die verlangten, und auf die Versorgung in das Armenhaus Bezug haben sollende Zeugnisse der unheilbaren Uebeln wegen ausstellen wollte, versuchte ich noch (nebst den künstlichen Geschwüren) zuletzt, nach andern schon fruchtlos angewandten Mitteln, meine Kräuterkur. Beyde Kranken wurden, und zwar schon in dem ersten Frühjahr glücklich kurirt; nachdem sich eine Art der in den Schlupfsöchern verborgen liegender Kräfte, bey dem Mädchen zwar auf die Stirne, bey dem Jünglinge aber auf die ganze Oberfläche der Haut, kritisch gesetzt habe. Auf diese Art wurden die Gehör- und Gesichtsnerven von dem Drucke der nun durch die auflösende Kraft der Pflanzen beweglich gewordener Materie, welche Taubheit und Blindheit verursachte, befreyet, und der Jüngling erhielt sein Gehör ganz vollkommen schon im Jahre 1788, und das Mädchen ihr Gesicht ebenfalls vollkommen im Jahre 1790 wieder. Die Kräfte verschwanden endlich durch den anhaltenden Gebrauch der Kräutersäfte ebenfalls nach und nach, ohne die geringste Spur in beyden Körpern zurückzulassen, und solchergestalt wurde der Staat der Versorgungslast zweener Armen enthoben.

§. IV. Nun obwohl alle die im Frühjahr zum Vorschein kommende Pflanzzeit unter dem Titel der die Schärfe entweder verwandelnden, oder abwaschenden und einhüllenden, der die Schärfe aus dem Körper schaffenden, und überhaupt säubernden, wie auch blutreinigenden Mitteln zum Gemuffe aufgesetzt werden; so wäre es doch nicht rathsam, sich derselben in vorgedachten Krankheiten ohne allem Unterschiede zu bedienen: weil die Kur aller menschlichen Leiden alzeit nach der (nur von einem Arzte entdeckten) Krankheitsursache eingerichtet werden soll. Denn so wie eine und die nämliche zu verschiedener Zeit schwermende Krankheit manigfaltigen Ursprung haben kann; eben so im Gegentheile können verschiedene zur nämlichen Zeit tobende Krankheiten nur eine einzige Ursache zu ihrer Grundlage haben. Jede demnach von aussen auf uns wirkende Krankheitsgewalt wird von der im Körper verborgen liegenden, und mit der (uns umgebenden) Luft grosse Gemeinschaft habenden Anlage, nachdem sie mehr oder weniger mit derselben verwandt ist, entweder gemäßiget, oder höher gespannt, ja wohl in eine oft ganz andere Gestalt, so wie es die tägliche Erfahrung lehret, dermassen verwandelt, daß z. B. zur Vertreibung des von der nämlichen Ursache entspringenden, und zur nämlichen Zeit herrschenden Lustens andere Mittel im kalten, andere hingegen im warmen Temperamente erfordert werden. Ausser dem also, daß auf die Schwäche des Magens, Verunreinigung der Därme, auf die Reizbarkeit der Nerven, Vollblütigkeit, ja wohl auf die Leibesbeschaffenheit, den Zustand des Körpers, und andere Umstände selbst, während des Gebrauchs der Säfte, genaue Rücksicht genommen werden muß, sind ausser dem die oberwähnte Krankheiten ihrem Ursprange nach eben so verschieden, als es die Kräutersäfte, die man zu ihrer Tilgung anzuwenden pflegt, ihren Wirkungen nach sind.

§. V. Ich will hier die Zubereitungsart der uns ziemlich gleichförmigen Pflanzen, wie nicht minder die Zeit jene Kräutersäfte den Kranken in gewissen Gaben darzureichen, ganz mit

mit Stillschweigen übergehen. Doch muß die Vereinigung der rohen Säfte mit einer Nindsuppe, mit den Molken, oder mit wenigem Weine, dem schwarzen Koffee &c. nach Erforderniß der Umstände allzeit erst im Magen geschehen: damit durch die Wärme weder die luftartigen und brennbare, noch die ätlichen und geistige Theilchen in die Flucht gejagt werden möchten.

§. VI. Laßt uns von den Krankheiten einen Ubergang zu den Pflanzen machen. Der Mahler mag die Eintheilung der Pflanzen nach den Farben einrichten; ich aber theile indessen alle Pflanzen, welschen die Apotheken vorzüglich ihr Daseyn zu verdanken haben, nach dem Gefühle, das die verschiedene Eigenschaften der Pflanzen in uns erregen, überhaupt in zwei Klassen, nämlich in die milden, und in die scharfen ein: jede dieser Klassen begreift in sich eine unendliche grosse Zahl der uns sogar zum Theil noch unbekanntem Pflanzen.

- 1) Die milden sind wässericht, Klebericht, kräuterhaft, süß, und selsenartig: wie Endiwie, Papeln, Brennesel, Quecken, und das Seisenkraut.
- 2) Die scharfen sind rauh, sauer, gewürzhast, bitter, und laugenhaft: wie Frauenmantel, Sauerampf, Kerbelkraut, Bitterklee, und Drummetkrese.

Daher die im verschiedenen Grade nährende oder abstreichende, besänftigende oder reizende, die unsere Säfte verdünnende oder dickmachende, die Fasern der festen Theile erweichende oder hartmachende, die öffnende oder stopfende, die Schärfe tilgende oder einladende, doch den obigen Ordnungen allzeit nächstkommende Kräfte &c.

Die harzigten und balsamische Pflanzen machen für sich keine Ordnung aus, denn sie gehören mehrentheils zu den gewürzhastem, oder zu den bitterem der zweyten; so wie die schleimigten und gummichten zu den süßem, oder Kleberichten der ersten Klasse. Eben das nämliche ist von den schmerzstillendem und einschläferndem Pflanzen zu verstehen: so gehört z. B. die gemeine Kamillen zu den gewürzhastem, die Schaafgarbe zu den gewürzhastbitterem, und der weiße Rohn zu den Kleberichtkräuterhastgewürzhastem Pflanzen &c. Nicht minder lassen sich die giftige Pflanzen insgesammt in die Ordnungen besagter zwei Klassen füglich unterbringen: so kann z. B. von den scharfen Giftpflanzen der Wobverley zu den kräuterhastgewürzhastem, die Zehrwurzel hingegen zu den Kleberichtlaugenhastem gerechnet werden; so gehört z. B. von den erstarrendmachendem Giftpflanzen der steigende Nachtschatten zu den süßbitterem, der Schierling hingegen zu den kräuterhastgewürzhastem; endlich muß nach dieser Eintheilung von den Kleberichten Giftpflanzen z. B. das Flöhsamenkraut unter die Kleberichten, der Eichelmistel hingegen unter die herbkleberichten Pflanzen geordnet werden &c. — Es erhellet, wie unmöglich schwer es einem Arzte fallen darf, sogar die Ritters Linne'sche 24. Klasse, die Cryptogamie genannt, welche die Farrenkräuter, Rose, Afermose, und die Schwämme, nämlich Pflanzen ohne kennbaren Zeugungstheilen in sich enthält, in die obigen zwei Klassen ebenfalls einzuschalten?

Alle Pflanzen, wessen Geschmack sie auch nur immer sind, wenn sie die Macht besitzen, die Nervenwurzlein unserer Zunge zusammenzuziehen, nenne ich herbe oder rauhe. Wenn jedoch die zusammenziehende Kraft, (die weder von einer Säure allein, noch von gewisser Erde einzig, sondern von beyden zugleich unter gewissen Umständen innigst vereinigten Urstoffen herzuleiten ist) wenn sie einer minder saftigen Pflanze, die keinen besondern Geschmack hat, kaum oder gar nicht merklich ist, so nenne ich solche kräuterhast. Derley Pflanzen wurden von den Alten mit dem Nahme der Wundkräuter belegt.

§. VII. Diese ungekünstelte Eintheilung der Pflanzen, in welcher ich einige Beispiele der einheimischen, bekannten, mehrentheils saftigen, und Frühlingspflanzen anführen will, dürfte von jenem Nutzen seyn: daß ein Arzt a) nicht nur allein alle der Apotheke zugehörte Pflanzen fast zu jeder Jahreszeit nach den Haupteigenschaften ohne Schwierigkeit bestimmen, und in die obige zwei Klassen einschalten, b) sondern auch den Erfolg einer sogar noch unbekanntem in dem thierischen Körper wirkenden Pflanze sich vorläufig schon zum Voraus versprechen könne. So z. B. eine bittere oder saure Pflanze wird wahrscheinlich mit ähnlichen Eigenschaften der schon bisher bekannten (ebenfalls bitteren oder saueren Pflanzen) begabet seyn. — Kleine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen die Giftpflanzen aus, zu deren Kenntniß man bloß nur durch die traurige Erfahrung gelangen kann.

§. VIII. Nun die Stüfften von milden Pflanzen bis zu den scharfen, und von diesen bis zu den milden, sind durch alle Qualitäten so unmerklich, daß man bey ihrer Näherung gegeneinander oft kaum mittels des Geschmacks bestimmen kann, ob eine Pflanze in diese oder jene Ordnung der ersten oder zweyten Klasse geordnet werden soll! Doch das feinere Gefühl weiß auch hier in jedem botanischen Bestandtheile der Pflanzen die Gränzen soviel möglich aufzusuchen, und jeglicher Pflanze den gehörigen Raum anzuweisen: so weiß es z. B. von der Ordnung der bittern Pflanzen aus der zweyten Klasse, den Löwenzahn zu der Ordnung der seifenartigen, den Lattig hingegen zu jener der wässerichten in die erste Klasse zu übertragen. u. s. w.

§. IX. 3) Da fast keine Pflanze, welche so einfach wäre, nur bloß eine einzige Eigenschaft zu besitzen, in der Natur anzutreffen sey; so zerfallen die vorangeführten Hauptkräfte nach verschiedener Zusammensetzung der Ordnungen in viele noch andere. So wie man die wässerichte Kraft mit der kleberichten, wie Vorzelkraut: die kleberichte mit der kräuterhaften, blaue Weichen: die kräuterhafte mit der süßen, Eibischkraut: die süße mit der seifenartigen, Graswurzel; eben trifft man auch die laugenhafte mit der bittern, wie Löffelkraut: die bittere mit der gewürzhaften, Sundermann: die gewürzhafte mit der sauern, Raute: die saure mit der rauhen, Hühnerdarm, schon in der Natur einer einzigen Pflanze vermengt an. So wie man die wässerichte Kraft mit der rauhen, wie grosse Hauswurzel: die laugenhafte mit der seifenartigen, Bachungen; eben so findet man die süße mit der bittern, wie grosse Wiesenraute: die saure mit der kleberichten, Vorzelkraut, schon von der Natur aus in einer unheilbaren Pflanze vergesellschaftet. Es gibt rauhseifenartige, wie Wasserbungen: wässerichtlaugenhafte, Mauerpfeffer; andere kleberichtbittere, wie Braunelle: süßsaure, Sauerklee. Es gibt wässerichtseifenartige, wie Endiwie: laugenhaftstraube, Bachungen; andere kleberichtsüße, wie Skorzoner: bitter-saure, Raute. Es gibt kleberichtseifenartige, Schlangennord: bitterherbe, wie Ehrenpreis; andere hingegen gewürzhaftlaugenhafte, Wasserlauch: kräuterhaftwässerichte Pflanzen, wie taube Nessel. Es gibt süßtraube, Frauenhaar: kleberichtlaugenhafte, wie Zwiebel; andere hingegen gewürzhaftkleberichte, weiße Lilien: kräuterhaftbittere Pflanzen, wie Leinkraut. Es gibt süßlaugenhafte, wie Meerrettig: sauerwässerichte, Sauerampf; andere kleberichtstraube, wie grosse Wallwurzel: bitterseifenartige, Feld-Eichorie. Es gibt kräuterhaftseifenartige, wie Braunelle: gewürzhaftstraube, Odermenig; eben so gibt es auch gewürzhaftseifenartige, wie Skabiose: kräuterhaftstraube, Wegerich. So wie es wässericht und zugleich gewürzhaft, Lattig: laugenhaft und zugleich kräuterhafte Pflanzen gibt, wie kleine Hauswurzel; eben so gibt es auch gewürzhaft und zugleich süße, Petersilie: kräuterhaft und saure, wie Sauerampf u. — Ueberdies gibt es auch unendlich viele Fälle, wo drey der Haupteigenschaften sich in einer einzigen Pflanze vereinigen. — So gibt es wässerichtkrauhlaugenhafte, wie Bachungen: seifenartiglaugenhaftstraube, eben dieselbe Pflanze; andere hingegen rauh-wässerichtkleberichte, wie Vorzelkraut: seifenartiglaugenhaftbittere, Erdrauch. Es gibt süßkräuterhaftkleberichte, Papeln: sauerwürzhaftbittere, wie Raute; wässerichtkleberichtkräuterhafte, Spinat: laugen-

haftbittergewürzhafte, wie wasserlauch. Es gibt wässerrichtkleberichtseifenartige, wie Spinat: laugenhaftbitterherbe, Wasserbungen; sauerkleberichtwässerrichte, wie Vorzelkraut: süßbitterlaugenhafte, Kreen. Es gibt kleberichtsauerherbe, Vorzelkraut: bitter süßseifenartige, wie Spargel; bitterherbsaure, weiße Rose: kleberichtsüßseifenartige, wie Schlangennord. So wie es rauhkleeberichtkräuterhafte, Weiderich: seifenartigbittergewürzhafte, wie Apossemkraut, gibt; eben so gibt es rauhgewürzhaftbittere, Salwey: seifenartigkräuterhaftkleberichte, wie Spinat. So wie es wässerrichtsauerkräuterhafte, wie Grindwurz: süßlaugenhaftgewürzhafte, Knoblauch; eben so gibt es auch kleberichttraubbittere, wie Himmelbrand: bitterseifenartigkleberichte, Wegwart *ic. ic.* — Endlich gibt es noch Pflanzen, in welchen sich vier der Hauptkräften, und mehrere vergesellschafteten: so gibt es wässerrichtseifenartigbitterlaugenhafte, wie Fieberklee: wässerrichtseifenartigrauhlaugenhafte, Wachbungen; andere rauhsauerkleberichtwässerrichte, wie Vorzelkraut: seifenartigkräuterhaftkleberichtwässerrichte Pflanzen, Spinat. So gibt es bitterherbgewürzhaftsüße, Frauenhaar: bitterherbkräuterhaftkleberichte; wie Königsferze; andere hingegen laugenhaftseifenartigrauhbittere, Wachbungen: gewürzhaftkräuterhaft rauhbittere Pflanzen, wie Dermenig *ic. ic. ic.*

S. X. So wie die wechselseitige Verbindung der Ordnungen in beyden Klassen nach der ungleichen Mischung der Urstoffe sich fast in das Unendliche verändert; eben so sind die Kräutermwirkungen nach Verschiedenheit der durch die Zusammensetzung neu erworbenen Kräften, in dem thierischen Körper verschieden. Der nämliche Fall, welcher bey den ersten einfachen 10 Rechnungszahlen wahrgenommen wird. So z. B. die sauern und zugleich auflösende Pflanzen trennen den Zusammenhang der festen sowohl als flüssigen Theile des Körpers voneinander, schwächen die Verdauungswerkzeuge und das Herz, tilgen die Galle, widerstehen ihrer laugenhaften Natur, kühlen, und feuchten den Körper an, zögern den Lauf des Geblüts, treiben den Harn, nachdem sie die unmerkliche Ausdünstung beträchtlich vermindert haben, entfärben das Blut bis zur Blässe des Körpers, und machen den Menschen träge *ic.* Da hingegen die bitteren und zugleich gelind zusammenziehende Pflanzen sowohl die flüssigen als festen Theile des Körpers zusammenheften, die Daunungswerkzeuge und das Herz stärken, die Galle vermehren, den eigene Säure bey sich führenden Würmern widerstehen, wärmen, den Körper austrocknen, den Lauf des Geblüts befördern, den Stuhlgang zögern, nachdem sie die Ausdünstung der Haut vermehrt haben, die Röthe des Bluts befestigen, und den Menschen hurtig machen. *ic.* — Gerade mit den vorigen entgegengesetzte Kräften müssen, sobald die Frühlingspflanzen mit der Krankheit nicht gehörig verglichen, noch vernünftig nach der erforderlichen Behutsamkeit angewendet worden sind, unstreitig auch entgegengesetzte Wirkungen in den meisten Fällen, ja oft traurige Folgen nach sich ziehen.

S. XI. 4) Da die Würde jeglicher Pflanzenkraft sich bloß nur beziehungsweise auf die jedem Körper eigenen Umstände verhält; so folgt hieraus, daß die eine und die nämliche Pflanzenkraft, nach Verschiedenheit der in verschiedenen Körpern vorhandenen Krankheitsursachen, auch verschiedene, und sogar entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen muß. Ist es ein Wunder, mit einer einzigen Pflanze verschiedene Krankheiten zu tilgen: oder verkehrt, mit verschiedenen Pflanzen gegen eine einzige Krankheit nichts zu bewirken? In dem Falle, wo bey der Gleichgiltigkeit der Natur die Krankheitskraft mächtiger ist, als wie jene der Pflanzen, muß der Tod allerdings erfolgen! So kann z. B. der gemeine Sauerampf denjenigen übel bekommen, die an der Schwäche des Magens und des Darmkanals leiden: hier würde er gewiß die Säure vermehren, den Stuhlgang zögern, die Winde verhalten, das Daunungsgeschäft stören, und viele unangenehme Uebel, besonders bey jenen, die ohnehin ein wässerrichtes Blut haben, verursachen *ic.*; da doch in diesem Falle der Wegwart gute Dienste leisten könnte, indem

indem er fähig wäre, die Säure zu tilgen, den Stuhlgang zu befördern, die Winde mit zu treiben, die Daunung aufrecht zu erhalten, und alle sonst darauf folgende Uebel zu entfernen etc.

S. XII. Da es übrigens zu wünschen wäre, daß während des Gebrauchs der Kräutersäfte alle bey den Kranken sich ereignende Veränderungen aufmerksam von einem Arzte um so mehr beobachtet werden möchten, als verborgene und nicht allzeit voraussehende Umstände von aussen sowohl, als von innen des Körpers eintreten können, die allmählig entwickelt in jedem Augenblicke der Kur die zu entfernenden Hindernisse in den Weg zu legen mächtig genug sind; so ist sonnenklar, wie diejenigen ihrer Gesundheit übel rathen, welche aus eigener Macht, ohne Zuziehung der Aerzte, nach gewissen ihnen eigenen Vorurtheilen, jene Kräuterkur mit den frischen Säften für sich ganz allein vorzunehmen wagen? Es ist keinerdings, so wie es vielen scheint, so leicht, die Krankheitsursache zu entdecken; noch weniger derselben Mittel entgegen zu setzen! Ein Beyspiel hievon liefern uns die alten Geschwüre.

Ich lade daher besonders diejenigen, welche mit den vorgesagten Plagen zu kämpfen haben, eigene Aerzte nicht besitzen, und sich meiner Pflanzenkur mittels der frischen Kräutersäfte dennoch aus besonderem Vertrauen unterziehen wollen, höflichst mit dem Ersuchen ein, sich bey mir längstens bis letzten April zu melden: damit ich nach Verschiedenheit der jedem Körper eigenen Naturen, von welchen eben die Verschiedenheit der Krankheiten abhängt, die Vorkehrung mit den zu bestellen sollenden Pflanzen von verschiedener Gattung desto füglicher treffen könnte. Die sich eher melden, haben den Vortheil zu erwarten, daß die in ihren Körpern etwa obwaltenden Hindernisse durch schickliche Arzneymittel vorhin um so gründlicher gehoben, und ihr Krankheitszustand mit desto größerer Genauigkeit untersucht werden wird. Auf die Briefe der Auswärtigen, wenn solchen die von einem Arzte bestimmte Schilderung des Krankheitszustandes nicht beygefügt ist, wird gar keine Rücksicht genommen: weil die Krankheit durch eine Correspondenz weder beurtheilt, noch weniger der physisch kränkliche Körper durch derley Mittel geheilet werden kann. Ich bin alle Tage von 10 bis 12 Uhr Früh, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung anzutreffen.

Der erste Cours dieser nützlichen Kuranstalt hat, mit Bewilligung der hohen Landesstelle, den 15. April in meiner Wohnung angefangen, und wird mit Ende May aufhören. Der zweyte Cours wird den 1. Juny anfangen, und sich den 15. July enden. Endlich der dritte Cours fängt alle Jahre den 16. July an, und höret mit Ende August auf. — Für das Seitel eines von mir selbst mittels einer hiezu eigends verfertigten Maschine aus den frischen Kräutern gepreßten, durch das Sezen geläuterten (und nicht zubereiteten) sondern rohen Kräutersaftes, wird 1 Gulden bezahlt. Die Unvermögligen jedoch, welche sich mit hinlänglichen Zeugnissen ihrer Armuth ausweisen werden, bekommen den Rath und den Kräutersaft zugleich von mir unentgeltlich: doch kann gegen 5 Zahlende nur ein Mittelloser angenommen werden. — Während der Kur ist es lediglich bey Allen nicht erforderlich, sich zugleich der Leibesbewegung in der freyen Luft zu bedienen: denn ausser dem, daß viele Kranke wegen Schwäche ihrer Körper dieses vortreffliche Mittel nicht zugleich benutzen können, ist die angenehme Witterung in dieser unbeständigen Jahreszeit des stürmischen Aprils und Mays kaum zu erwarten; da doch hingegen die Pflanzzeit unter dem Schnee vor Saft strogend ihre Kräfte schon in vollem Masse besitzen. — Mehreres über diesen Gegenstand will ich in einem besonderen Werke entwickeln.



